

Rolf Steininger, *Der Große Krieg 1914–1918 in 92 Kapiteln*, Reinbek: Lau 2016, 262 S., EUR 12,95 [ISBN 978-3-95768-177-5]

Besprochen von **Bernd Jürgen Wendt**: Hamburg, E-Mail: bjwendt@gmx.de

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0107>

In der Fülle der Erinnerungsliteratur zum hundert Jahre zurückliegenden Ersten Weltkrieg, der in der Erinnerung lange im Schatten des Zweiten Weltkrieges gestanden hat, nimmt dieses Buch einen besonderen Platz ein. Der emeritierte Innsbrucker Historiker Rolf Steininger, bekannt auch durch preisgekrönte Fernseh-, Film- und Hörfunkdokumentationen zur Zeitgeschichte, legt hier die gesammelten knappen und gut lesbaren Beiträge vor, die er an 92 Wochenenden in den »Dolomiten – Tagblatt der Südtiroler« mit Redaktionssitz in Bozen von Februar 2014 bis Dezember 2015 über den »Großen Krieg« für einen größeren Leserkreis veröffentlicht hat. Der Erste Weltkrieg war nach einem viel zitierten Begriff des amerikanischen Diplomaten George F. Kennan die »Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts«. Dabei gibt Steininger in seinem Fazit mit Recht zu bedenken, dass

Kennans englische Originalversion »the seminal catastrophe of this century« sehr viel präziser ist: Der Erste Weltkrieg legte als »Keimzelle« (»samen«) den Grundstein für die weiteren katastrophalen Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert.

Damit ist zugleich eines der Leitthemen des Autors angesprochen, denn er führt jeden Konflikt des Ersten Weltkrieges und der Friedensordnung von 1918/20, sofern geboten, in seinen Nachwirkungen über die letzten hundert Jahre bis an die Gegenwart heran. Dies gilt vor allem für die größte Katastrophe, den Zweiten Weltkrieg. Mit den Friedensverträgen von 1919/20 wurde der Frieden nicht gewonnen, weder in Europa noch im Vorderen Orient. Dies galt, wie der Verfasser betont, sowohl für das »Diktat von Versailles« mit den Belastungen für die Weimarer Republik als auch für das »Diktat von Sèvres« (revidiert 1923 im Vertrag von Lausanne) mit der im Nahen Osten bis heute äußerst konflikträchtigen Aufteilung des Osmanischen Reiches und der (oft künstlichen) Gründung neuer Staaten wie Syrien, Libanon, (Trans-)Jordanien, Irak, Palästina (mit Israel 1948) sowie für die »Diktate von St. Germain und Trianon« über die Aufteilung der k.u.k. Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Auf den militärischen Zusammenbruch des Zarenreiches folgte am 7. November 1917 die »Oktoberrevolution« und mit ihr die Sowjetunion, deren Führer Stalin 1939/40 zusammen mit Hitler nach zehn Jahren der Unabhängigkeit Polen und die baltischen Staaten versklavte.

Eine weitere Leitperspektive ist das Bestreben des Autors, nicht nur die weltweite Dimension des »Großen Krieges« bis zum Nahen Osten, den USA und Ostasien als Weltkrieg deutlich zu machen, sondern auch Kriegsschauplätze intensiv zu beleuchten, die für die deutschen Leser durch ihre historische Fixierung auf die West- und Ostfront eher am Rande des Interesses liegen. Dies gilt insbesondere mit Rücksicht auf die Leserschaft der »Dolomiten« für die intensive Beschäftigung Steiningers mit Tirol, den zwölf Isonzo-Schlachten und Südtirol im Spannungsfeld zwischen österreichischer Germanisierungspolitik mithilfe des 1905 gegründeten »Tiroler Volksbundes« einerseits und der irredentistischen Italianisierungspolitik andererseits.

Schließlich geht es dem Autor darum, das Kriegsgeschehen nicht nur von oben aus der Sicht der Herrschenden darzustellen und dabei Querverbindungen und Vergleiche zwischen Berlin und Wien und zwischen den beiden Kaisern zu verfolgen, sondern auch von unten das unermessliche Leiden der Bevölkerung in den beteiligten Staaten und auf den Kriegsschauplätzen, darunter auch in Tirol, zu dokumentieren. Diese Dokumentation erfolgt mithilfe zahlreicher Quellenzitate in jedem einzelnen Kapitel eindrucksvoll realitätsnah und authentisch. Dem leidvollen Schicksal der Frauen an der »Heimatfront« ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Der Position Christoph Clarks, nach der alle Mächte gleichsam wie »Schlafwandler« nach einem Wort des britischen Kriegspremiers Lloyd George »in den

Weltkrieg hineingeschlittert seien«, erteilt Steininger eine eindeutige Absage. Zwar sei diese Position als Gegenthese zu Fritz Fischers »Griff nach der Weltmacht« in Deutschland gleichsam als später »Persilschein« für die Reichsregierung 1914 hochgejubelt worden, für die wissenschaftliche Forschung sei sie jedoch »wohl eher ein Rückschritt« (S. 229).

Die im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik ausgelöste öffentliche Diskussion über den Völkermord an den Armeniern vor hundert Jahren, den die türkische Regierung nach wie vor leugnet, sollte nicht, wie Steininger im 25. Kapitel noch einmal nachdrücklich mit einem beklemmenden Zitat ins Gedächtnis ruft, über die zynische Rolle von Reichskanzler Bethmann Hollweg in Berlin hinwegtäuschen. Auf die Anregung des deutschen Botschafters in außerordentlicher Mission in Konstantinopel, Paul Graf Wolff Metternich, im Dezember 1915, die Deportationen und Ausschreitungen gegen die Armenier öffentlich zu machen, entgegnete der Reichskanzler: »Die vorgeschlagene öffentliche Koramierung [d. h. Tadel] eines Bundesgenossen während laufenden Krieges wäre eine Maßregel, wie sie in der Geschichte noch nicht dagewesen ist. Unser einziges Ziel ist, die Türkei bis zum Ende des Krieges an unserer Seite zu halten, gleichgültig, ob darüber Armenier zu Grunde gehen oder nicht. Bei länger andauerndem Kriege werden wir die Türkei noch sehr brauchen.«

Zwar enthält Steiningers Buch für den Fachmann nichts Neues, aber die Fülle der sorgfältig recherchierten und leserfreundlich präsentierten Fakten bietet für den historisch Interessierten, aber auch für Schülerinnen und Schüler und Studierende eine wertvolle Hilfe, wenn sie sich mit allen Facetten des Ersten Weltkrieges zuverlässig vertraut machen wollen.